



## Unsere Steuerpolitik

Von Dr. Hirschel, M. d. R.

Ein altes Scherwort sagt: "Es gibt nur eine gerechte Steuer. Das ist die, welche andere bezahlen." Darin liegt viel Wahres. Niemals findet sich der Unterschied der Einzel- und Gemeinkosten, sowie die Manigfaltigkeit der Parteinteressen in der Regierung schärfer an, als bei der Schaffung neuer Steuern. Nun denkt nur an die Frage des gemeinen Wutes oder an die Erhöhung der sogenannten Sachwerte bei den leichten Finanzreformen. Steuern, die alle betreffen, zu machen, ist schlechtdings unmöglich. Sie in ausgleichender Gerechtigkeit auf die Bevölkerungsgruppen und die sozialen Betriebsgruppen abstimmen, erfordert viel sozialmännliche Erfahrung, wirtschaftliche Kenntnisse und vor allem Soziopsychologie.

So schwer wie neue Steuern zu machen, ist ihre Notwendigkeit und Zuverlässigkeit den Betroffenen klarzumachen. Das mag wohl auch der wichtigste Grund sein, warum bis jetzt eine eingehende Darstellung der großen Steuerreform des Jahres 1922 fehlt. Nun ist diese Lücke erstaunlicherweise durch eine Veröffentlichung aus Zentrum herausgekommen.

Drei Abgeordnete, ein Südbürger Mittelsändler, ein höherer Regierungsbaurat und ein praktischer Landwirt haben eine doppelte Ausgabe erstellt. In knapper aber erschöpfer Darstellung eine Übersicht über die gesamte Tätigkeit des Reichstags in der letzten Steuerreform gegeben worden, die eine gute Einführung in die schwere Materie darstellt. Gleichwohl aber ist die Haltung der Fraktion in den parlamentarischen Kämpfen auch vor den strengsten Kritik gerechtfertigt, so lange diese nicht mit bloßen Schlagworten arbeitet, sondern sachlich zu bleiten sich bemüht.

So handelt sich um das 4. Heft der "Schriften zur deutschen Politik". (Herder & Co., Freiburg i. Br.). Die ersten beiden von herausgegebener Professor Dr. Schreiber: "Deutsche Kulturpolitik und der Nationalsozialismus" sind eine allgemein gehaltene Würdigung wichtiger wasserländerischer Fragen. Das dritte Heft von dem bekannten Medien- und Schriftsteller Dompfarrer Prof. Dr. Rauchbach: "Religion unterricht und Kirche" bieten eine zusammenfassende Übersicht der Beratungen des Weimarer Verschaffungsausschusses und ihres Ergebnisses in dieser wichtigen Sonderfrage nebst einem Anhange über die Grundschulen. Die Sammlung schreitet, wie das 4. Heft zeigt, erstaunlich fort. Die drei Verfasser haben sich sämtlich an den Arbeiten des Steuerausschusses beteiligt. Es sind also berufene Gedanken, die unter dem Titel geschrieben haben: "Die große Steuerreform des Jahres 1922". Es hat eine weite Arbeitszeit unter ihnen obgeworfen. Die Besip- und Verbrauchssteuern, welche der 11. Ausschuss des Reichstags erledigte, hat der dort wirkende Abg. Lange-Hegermann, ein bekannter Kämpfer des Mittelstandes und Senatschef, bearbeitet und mit einem einleitenden Vorwort über die Entwicklung der deutschen Finanzpolitik versehen. Im 3. Ausschuss war Abg. Schäfer und Oberregierungsrat v. Gernard tätig, der demgemäß die Verbrauchssteuer bearbeitet hat. Er schüttet ihnen eine Darstellung des gesichtlichen Verdaganges des viel erörterten und umstrittenen Steuerkompromisses vor. Endlich befindet Abg. Schulz-Gahmner, praktischer Landwirt und Preußenrechtsbevölker, als Mitglied des 36. Ausschusses das Braunitzmonographie, dem er gesellschaftliche und wirtschaftliche Kräfte vorausgesetzt. Es ist möglich, den ganzen Inhalt des Buches in einer kurzen Uebersicht auch nur anschaulich wiederzugeben. Man muss es aber lesen, um es recht zu würdigen. Nur ein paar allgemeine Bemerkungen darüber seien hier gestattet, die der Leser durch eigene Lesere und Beurteilung des Textes nachprüfen möge und dann als begründet erachten wird.

Welche Verständlichkeit, Derothebung des Wesentlichen und Flüssigkeit der Darstellung, zeichnen alle drei Aufsätze aus. Lange-Hegermann kritisiert klug und fairverträglich die Finanzpolitik der Kriegszeit. Er mischt die Biele, die Schwierigkeiten und die Ergebnisse der Finanzreform von 1919/20, dabei den Kommunen beispielhaft. Erstens ist die Schilderung der Wandlungen der Reichssozialdemokratie in der Frage des direkten Steuern ist ihrem Eintritt in die Regierung. Sehr richtig ist die Beurteilung, dass nicht nur das Vorbestehen, sondern auch die Fortentwicklung unserer Wirtschaft durch die Regierung gewährleistet werden musste. Schulz-Gahmner gibt einen Überblick über die Entwicklung der Braunitzmonographie von Bismarcks Ära bis zu den beiden letzten Monopolen. Überall tritt dem Leser das Bestreben entgegen unter Ausschluss jeder antisozialistischen Wendung, rein sachlich und mit hohen wasserländerischen Gesichtspunkten aus die gesetzlichen Gründe der Einzelheiten der Reform wie ihrer Gesamt-

tendenz darzulegen. Wie ein roter Faden zieht sich unausgesprochen der Saß durch die Ausführungen der drei Verfasser: Staatspolitik, nicht Parteipolitik!

Das Buch ist ein treffliches Hilfsmittel für jeden, der Angreife von Gegnern abwehren, für jeden, der literarisch im Steuerfragen arbeiten will. Es liegt im wasserländerischen wie im Parteinteresse, dass das äußerlich ansprechende Buch in möglichst viele Hände kommt, nicht nur in solche von Zentrumshängern. Unsere Partei braucht keine sachliche Kritik zu scheuen, auch nicht in der Steuerreform. Sie wird bei außerhafter Verzerrung des Buches finden, dass das Zentrum das Wasserland und seine Notwendigkeiten vor das Parteinteresse gestellt hat.

## Deutscher Reichstag

Die Zusammensetzung der Monarchie wies zwei Punkte auf, die von großer Bedeutung für unser Wirtschaftsleben sind: der Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Lage der Preise und die Beratung des Gesetzes über die Zwangsanleihe. Bei Beginn der Sitzung wurde ein Antrag zum Gesetz erhoben, der dem Reichstag endgültig das Todesurteil sprach. Bei der Aussprache über das Gesetz gegen die wirtschaftliche Krise, der Preise war es der Reichswirtschaftsminister Schadé selber, der an der erhofften günstigen finanziellen Wirkung für die Preise zweifelte. Es sei übrigens bemerkbar, dass sie eine offizielle Form gar nicht hatten. Die Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen wurden vom Reichspräsidenten persönlich zu den Predigten gebeten, nicht etwa in ihrer Eigenschaft als Führer ihrer Fraktionen. Anwohnen haben sich aber Dinge ereignet, die die gesamte Situation von neuem so gefährdet haben zu erschweren scheinen, dass man wieder einmal, wie schon mehrfach in diesen Tagen, vor der Möglichkeit einer unmittelbaren Reichstagsschluss stand.

Der Zusammenschluss der beiden sozialistischen Fraktionen zu einer "Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion" hatte ganz von selbst eine Gegenbewegung bei den bürgerlichen Parteien ausgelöst. Es war nur selbstverständlich, dass die Sozialdemokraten Anschlag nach links sagten, die Bürgerlichen andererseits die Annäherung nach rechts herbeizuführen strebten.

Nach dieser Richtung hin waren schon vielfältige Versuche seit langem im Gange. Immer wieder waren es politische Schwierigkeiten, die das Werk verhinderten.

Zu dem obenbenannten schwerwiegenden Problem wird uns noch von unserem parlamentarischen Vertreter im Reichstag geschrieben:

Die politische parlamentarische Situation hat zu Beginn dieses Monats eine weitere Verschärfung erfahren. Die an den beiden vorangegangenen Tagen mit dem vom Reichspräsidenten ausgerufenen Reichstagsschluss mit dem vom Reichspräsidenten geführten Verhandlungen der Parteiführer haben zu einem bestimmten Ergebnis nicht geführt. Es sei übrigens bemerkbar, dass sie eine offizielle Form gar nicht hatten. Die Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen wurden vom Reichspräsidenten persönlich zu den Predigten gebeten, nicht etwa in ihrer Eigenschaft als Führer ihrer Fraktionen. Anwohnen haben sich aber Dinge ereignet, die die gesamte Situation von neuem so gefährdet haben zu erschweren scheinen, dass man wieder einmal, wie schon mehrfach in diesen Tagen, vor der Möglichkeit einer unmittelbaren Reichstagsschluss stand.

Der Zusammenschluss der beiden sozialistischen Fraktionen zu einer "Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion" hatte ganz von selbst eine Gegenbewegung bei den bürgerlichen Parteien ausgelöst. Es war nur selbstverständlich, dass die Sozialdemokraten Anschlag nach links sagten, die Bürgerlichen andererseits die Annäherung nach rechts herbeizuführen strebten.

Nach dieser Richtung hin waren schon vielfältige Versuche seit langem im Gange. Immer wieder waren es politische Schwierigkeiten, die das Werk verhinderten.

Aber standen die Bürgerlichen und insbesondere die Koalitionsparteien vor einer ganz neuen Situation. Sie mussten die Frage entscheiden, ob es sich überhaupt noch um die alte Koalition handele, wenn bei der Sozialdemokratie eine Gruppe in die Erhebung trete, die bisher dieser Koalition nicht angehört hat. Die Sozialdemokraten wählen zunächst die Form einer Arbeitsgemeinschaft, das ist noch keine Vereinigung der Parteien, vielleicht ist eine Arbeitsgemeinschaft die lediglich faktische Zusammenfassung zweier Parteien, die ihre Selbständigkeit behalten und nur in bestimmten Fragen miteinander gemeinschaftlich vorgehen zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Bases. Sowohl unter Berücksichtigung der Tatfrage, dass das ganze Kreisverhältnis sich durch diese Arbeitsgemeinschaft in der Koalition wesentlich verändert, mussten die bürgerlichen Parteien zu einer Verstärkung ihres Einflusses als Gegenwicht aufrufen. Davor standen die Zahlensverhältnisse so: Die Wehrmachtssozialdemokraten standen mit 105 Mandaten dem Zentrum und den Demokraten gegenüber, die zusammen über 112 Mandate verfügen. Das bürgerliche Element hatte also trotz allem das Übergewicht und konnte sich auch immer verhältnismäßig gut durchsetzen. Nun aber verfügt die Arbeitsgemeinschaft durch den Zusammenschluss über 170 Sitze, denen über nur die 112 vom Zentrum und Demokraten gegenüber gestellt werden konnten. Das ist für die bürgerlichen Koalitionsparteien ein untragbarer und unerträglicher Zustand. Auch aus diesem Grunde heraus ist das Verteilen nach einer Abstimmung noch rechts verständlich.

Nun hatte der Zusammenschluss der bürgerlichen Parteien zu einer Arbeitsgemeinschaft unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei auf die Sozialdemokraten die Wirkung, dass sie sich vor die Frage gestellt haben, ob sie nun die beiden sozialistischen Gruppen zu einer gemeinsamen Fraktion zusammenführen sollten, das also eine Fusion, eine Vereinigung, dieser beiden Fraktionen ist. Etwas gleichermaßen und eine vereinigte Sozialdemokratische Partei in die Erhebung treten würde.

Dann wäre wieder eine neue Frage geschaffen gewesen. Denn nun hätten die Sozialdemokraten gelten müssen können, dass ein von ihnen für das Feindzeit frei gehaltene Wiederaufbau-Ministerium vorgeschlagener Politiker unabhängiger Wirkung ein Mitglieder der einheitlichen Sozialdemokratischen Partei ist, insbesondere auch von den übrigen Koalitionsparteien anerkannt werden müsse.

Diesen Standpunkt hielten die bürgerlichen Koalitionsparteien nur keineswegs. Sie erklärt es ohnehin für einen ungewöhnlichen Vorgang, dass die Sozialdemokraten ohne Fühlungsnahme mit den bürgerlichen Parteien zusammengeführt werden und damit die Koalition in ihrem Grundsatzcharakter ganz wesentlich verändert. Das Übergewicht, das diese vereinigten Sozialdemokraten dadurch erlangt, möchte sie ja ohne weiteres geltend in ihrem Widerstand gegen die Vereinigungen der bürgerlichen Koalitionsparteien, nun auch die Deutsche Volkspartei zu gewinnen und als Gegengewicht in das Ministerium eine Persönlichkeit aus deutschnationalparteilichen Rängen zu stellen. Die vereinigte Sozialdemokratie stellte sich in diesem Moment der Verhandlungen auf den Standpunkt, dass der Eintritt einer Volksparteilichen Persönlichkeit in die Regierung eine Durchsetzung der Koalition sei, da die Deutsche Volkspartei der Koalition nicht angehört. Andererseits wären die Unabhängigen im Reichstag verschwunden, es gäbe nur noch vereinigte Sozialdemokraten. Es war klar, dass die bürgerlichen diese Vereinführung nicht mit machen könnten.

Damit aber war das Koalitionsproblem mit einemmale in seinen tiefsten Tiefen wieder ausgeführt. Die Sozialdemokraten drohten ganz offen mit einem Austritt aus der Koalition, wenn die bürgerlichen Koalitionsparteien ihrer Auffassung nach nicht beugen und diese bürgerlichen Parteien wiederum machen den durchaus berechtigten Egonenstand ein, dass durch die Vergabe auf sozialdemokratischer Seite diese Koalition verschwunden sei. Die Koalition als solche aufzugeben, haben die bürgerlichen Parteien absolut nicht gewollt. Sie trat mit einem Mal wieder ganz unmittelbar die Frage der Reichstagsschluss in die Erhebung. Außerdem hatten sich die Widerstände in den unabhängigen Parteiorganisationen im Lande gegen das Zusammensein mit den Wehrmachtssozialdemokraten außerordentlich verschärft und der ganze Zusammenschluss würde wieder fraglich. Dieser Zustand der Verirrung, der sich da aufzeigt, könnte das beste Veneitidat dafür abgeben, wie notwendig es ist, dass die bürgerlichen Ele mente zu einer festen und einheitlichen Gruppe sich zusammenfinden.

## Die Zwangsanleihe beschlossen

Berlin, 17. Juli. Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung die Gesetzesvorlage zur Sicherung der Einkommensrente und der Lebensmittelrate sowie die Vorlage über die Zwangsanleihe mit großer Mehrheit an. Die Zwangsanleihe ist damit auf siebig Millionen Mark festgesetzt worden.

## Der sozialdemokratische Parteitag

ist auf den 17. September nach Augsburg einberufen. Die Tagesordnung des Parteitages umfasst den Bericht des Parteivorsitzenden, den der Reichstagfraktion und enthält außerdem Vorträge über den Kampf um die soziale Stellung der Frauen, über die Jugendreform und ferner einen Bericht der Kommission für das Gesundheitsprogramm der Partei.

## Parteifreunde

## denkt an den Parteidienst!

Parteidienstler werden erbeten auf das Konto der Südlichen Zentralvorstufe bei der Dresden-Bau, Depotsstraße C. Dresden-N. Baugasse 10.

## Geistliches Konzert im Münchener Liebfrauendom

München hat in kirchenmusikalischen Kreisen die letzten 50 Jahre nicht viel gegeben. Schon daran war sein dorodes Blüten. Obwohl vor etwa 100 Jahren die Wiedererweckung der Schlüsse des 18. Jahrhunderts von München ausgegangen war — ist München später nur wenig mit bei diesen Entwicklungen, die sich in dem deutschen Gaellenvorstadt verbreiteten. Nunmehr hat der Cäcilienverein seine mehr reizende Mission erfüllt und seine Macht erweitert — nunmehr hat auch München wieder ein Recht, bescheidet und geschickt zu werden. Indem haben die finanziellen Verhältnisse hergestellt, dass die Chöre in den Kirchen mehr und mehr verschwinden und die reine Volksmusik zu Ehren kommt. Das Konzert im Dom anlässlich des Katholikentages wird ein Solokonzert sein. Der Domchor, der in seinem jährlichen Zusammenbringen erst drei Jahre alt ist, hat sich wiederholt schon mit alter und neuer Volksmusik gewagt und wird auch diesmal eine Ansicht schöner Volkswerke bieten. Es wird beginnen mit einer Volkskirche-Messe, die abgeschlossen von einer Aufführung in Eichstätt, kaum eine Wiedergabe in Deutschland erlebt haben dürfte: "Illumina seculos meos". Das Werk gehört mit der Papst-Marien-Messe zu den sogenannten drei Konzertmesen. Der Volkskirche entsprechen, die an die Spitze gestellt ist, bedeutet das Werk eine eigentlich Wiedergabe von eindrücklicher Dürftigkeit und sieglosstem Ringen zu Gott. Der däufige Anfang zur Komposition könnte jener Moment im Leben des Meisters sein, da er von der päpstlichen Kapelle ausgeschlossen wurde. Warum sollte der Aufstand zum Münchner Katholikentag nicht ein so erster sein dürfen? Ist doch auch Deutschland ausschlossen aus dem Pöllerkonzert. Einer festlichen Stimmung sollen Reaktionen die glänzenden vielseitigen Werke von Swetschkin und Giovanni Gabricci. Speziell die letztere mit ihrem Segenwunsch möglicherweise werden auf einen glänzenden Verlauf der Zusage, wie sie ja ursprünglich gebeten für eine glänzende Krönungsfeierlichkeit in Rom. Wenn schon Giovanni Gabricci ein Komponist ist, der auch in München einige Jahre gewohnt hat, so werden weiterhin zwei italienische Münchner Meister des 18. Jahrhunderts zu Wort kommen: Ludwig Senff und Orlando di Lasso. Die Motette von Senff: "Ave rosa sine spinis" ist ein Musterbeispiel für ein tropisches, d. h. leicht ausgespieltes Ave Maria. Inhaltlich weitersetzt es mit dem drückigen "Maria im Rosenhof" an Schönheit. Da man in dieser Zeit noch kaum wusste, in der Liturgie nicht einmal zu unterscheiden, ohne eine alte traditionelle Melodie unterdrücken zu lassen, so ist in das Werk ein sogenannter Tantus firmus hineingetragen, dessen Art der Wiedergabe interessanter dürfte. Giovanni hinein wird eine erste Solistik stilistisch entsprechend des Programms ergänzen. Nunmehr wird die Aufführung zu der übernommen übergehen und Teile aus Christus von Lütz bringen.

Eine Motette von Brudner wird überleiten zu der großen Orgel- und Chor-Messe über ein Thema von Brudner, dessen grandiose Schlußfeier ein Aufgebot von vier Trompeten und vier Posaunen benötigt. Hammerklavier ist schätzungsweise Wirkung. Noch die Tore weit, in Belebung von Orgel und 8 Posaunen wird den Abend in ein jubelndes Hosanna ausklingen lassen.

**Verberich Ludwig**

Komponist und Lehrer an der Akademie der Tonkunst.

## Literatur

**Engelhorn-Verlag.** Die neuen Erstausgaben des täglichen Stuttgarter Verlags sind sämtlich größter Beachtung wert. Wie möchten aus den uns vorliegenden und von uns geprägten Büchern nur auf einige hinzuweisen, die wir beim Lesen zu Geschichtsbüchern lieben müssen und damit auch die Enthaltung überlassen wollen müssen und damit auch die Enthaltung über die zweite Frage, ob z. B. auf die Sitzung eines Unabhängigens in die Regierung bestanden würde. Mit diesem Verhältnis der Unabhängigens, alle brennenden Fragen bis auf den Parteitag zu verbinden, sind auch die gegenwärtigen Versuche einer Regierungsbildung aus der Debatte ausgetreten.

Und bis zum Herbst verlängert. Was die Verabschiedung der Schluß- und Aussprache angeht, so haben die Unabhängigens mit 49 zu 17 Stimmen beschlossen, den Gesetzen zugestimmt, so dass die Reichstagsabstimmung, den Gesetzen zugestimmt und damit die Gesetze der Reichsregierung als bestätigt angesehen werden darf. Also alles in allem: viel Rat um nichts.

**Verberich Ludwig**

Komponist und Lehrer an der Akademie der Tonkunst.

## Vermischtes

Beitrag: In einer Thüringer Volksblätter sollte täglich das Lied "Wem Gott will rechte Kunst erweisen" gesungen werden. Der Lehrer bemerkte, dass einige Kinder erst bei dem Wort "will" in den Gesang einzutreten. Auf die Frage des Gesanglehrers, warum sie nicht von Anfang an das Lied mit singen, antworteten sie kurz entzückt: "Wir sind Freuden und glauben an keinen Gott! Daraum können wir auch nicht das Wort 'Gott' mit singen!" Gute geht also die Verbeugung der Jugend durch die gesetzliche Seite, die von Tag zu Tag einen größeren Umfang annimmt. O du schönes Thüringen!

## Arbeitsgemeinschaft oder Koalitionszerfall

Zu dem obenbenannten schwerwiegenden Problem wird uns noch von unserem parlamentarischen Vertreter im Reichstag geschrieben:

Die politische parlamentarische Situation hat zu Beginn dieses Monats eine weitere Verschärfung erfahren. Die an den beiden vorangegangenen Tagen mit dem vom Reichspräsidenten ausgerufenen Reichstagsschluss mit dem vom Reichspräsidenten geführten Verhandlungen der Parteiführer haben zu einem bestimmten Ergebnis nicht geführt. Es sei übrigens bemerkbar, dass sie eine offizielle Form gar nicht hatten. Die Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen wurden vom Reichspräsidenten persönlich zu den Predigten gebeten, nicht etwa in ihrer Eigenschaft als Führer ihrer Fraktionen. Anwohnen haben sich aber Dinge ereignet, die die gesamte Situation von neuem so gefährdet haben zu erschweren scheinen, dass man wieder einmal, wie schon mehrfach in diesen Tagen, vor der Möglichkeit einer unmittelbaren Reichstagsschluss stand.

Der Zusammenschluss der beiden sozialistischen Fraktionen zu einer "Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion" hatte ganz von selbst eine Gegenbewegung bei den bürgerlichen Parteien ausgelöst. Es war nur selbstverständlich, dass die Sozialdemokraten Anschlag nach links sagten, die Bürgerlichen andererseits die Annäherung nach rechts herbeizuführen strebten.

Nach dieser Richtung hin waren schon vielfältige Versuche seit langem im Gange. Immer wieder waren es politische Schwierigkeiten, die das Werk verhinderten.

Aber standen die Bürgerlichen und insbesondere die Koalitionsparteien vor einer ganz neuen Situation. Sie mussten die Frage entscheiden, ob es sich überhaupt noch um die alte Koalition handele, wenn bei der Sozialdemokratie eine Gruppe in die Erhebung trete, die bisher dieser Koalition nicht angehört hat. Die Sozialdemokraten wählen zunächst die Form einer Arbeitsgemeinschaft, das ist noch keine Vereinigung der Parteien, vielleicht ist eine Arbeitsgemeinschaft die lediglich faktische Zusammenfassung zweier Parteien, die ihre Selbständigkeit behalten und nur in bestimmten Fragen miteinander gemeinschaftlich vorgehen zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Bases. Sowohl unter Berücksichtigung der Tatfrage, dass das ganze Kreisverhältnis sich durch diese Arbeitsgemeinschaft in der Koalition wesentlich verändert, mussten die bürgerlichen Parteien zu einer Verstärkung ihres Einflusses als Gegenwicht aufrufen. Davor standen die Zahlensverhältnisse so: Die Wehrmachtssozialdemokraten standen mit 105 Mandaten dem Zentrum und den Demokraten gegenüber, die zusammen über 112 Mandate verfügen. Das bürgerliche Element hatte also trotz allem das Übergewicht und konnte sich auch immer verhältnismäßig gut durchsetzen. Nun aber verfügt die Arbeitsgemeinschaft durch den Zusammenschluss über 170 Sitze, denen über nur die 112 vom Zentrum und Demokraten gegenüber gestellt werden konnten. Das ist für die bürgerlichen Koalitionsparteien ein untragbarer und unerträglicher Zustand. Auch aus diesem Grunde heraus ist das Verteilen nach einer Abstimmung noch rechts verständlich.

Nun hätte der Zusammenschl

## Der Charakter der freien Gewerkschaften enttarnt

Mit der Bekanntmachung ihrer parteipolitischen und religiösen Neutralität betrieben die freien Gewerkschaften bei Jahren Mitgliedsfang und täuschen viele Kreise der Arbeiterschaft über ihre wahren Ziele. In Wirklichkeit ist nicht die parteipolitische, sondern lediglich nur zwischen den sozialistischen Parteien gebliebene Neutralität der freien Gewerkschaften die Voraussetzung ihrer Wirksamkeit. Nach einem Eingeständnis des „Vorstand“ (Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes) erkannten die freien Gewerkschaften ja mit aller Macht den Sozialismus, könnten im folgenden als sozialistische Organisationen angesehen werden. Nichtdestoweniger haben die freien Gewerkschaften neuerdings heftig darüber Vorwürfe gesünder, daß die Geistlichen es wagen, sie als christentumfeindlich hinzustellen. Eine derartige Behauptung liegt auch der bischöflichen Behörde in Trier zu, die den freien Gewerkschaften dorthin folgende treffliche Antwort erzielte: „Die Behauptung, es handle sich im vorliegenden Falle um eine „rein wirtschaftliche Organisation“, entspricht ebensoviel den Tatsachen wie die programmatisch versprochene, in Wirklichkeit aber nicht erfolgte, „religiöse Neutralität“. Die sogenannten freien Gewerkschaften sind die sogenannten Schriftsteller der Kirchen- und religiösenfeindlichen Anschaunungen und gehen augenscheinlich darauf aus, ihr Mitglieder allmählich mit sozialistischen Anschaunungen zu erschüttern, die mit den Lehren und Grundsätzen der katholischen Kirche in unvereinbarem Widerspruch stehen. Wenn demnach die katholische Geistlichkeit die Zugewandtheit zu bestehenden Verbänden für unerlaubt und den Austritt aus ihnen grundfährlich für Pflicht erklärt hat, so hat sie nur das getan, was sie zu tun verpflichtet war. Eine Schädigung der materiellen Interessen katholischer Arbeiter kommt hierbei schon deshalb nicht in Frage, weil die Organisation der christlichen Gewerkschaften in der Zone ist, in dieser Beziehung allen berechtigten Forderungen und Wünschen zu entsprechen. Der soziale Sinn unseres Alters, der für die materiellen Nöte der Arbeiterschaft immer ein opferfreudiges Verständnis gehabt hat, sollte ihn vor der Verdächtigung schützen, daß seine grundsätzliche Stellungnahme gegenüber den sogenannten freien Gewerkschaften anderen Motiven als rein sozialistischen und religiösen Erwägungen entspringe.“ Diese deutliche Antwort möge insbesondere die Beachtung jener erwecken, die trotz ihrer christlichen Weltanschauung nicht den Mut haben, den freien sozialdemokratischen Gewerkschaften resolut den Rücken zu kehren und sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen.

## Nachrichten aus Sachsen

— **Eine Maßregelung.** Gegen zwei der drei Studenten, die am 1. Mai die Entfernung der Reichskrone vom Dach der Leipziger Universität verlangt hatten, hat das Disziplinargericht eine schwere Strafe beschlossen, den dritten freigesprochen. Kultusminister Flechner hat daraufhin die Entfernung der drei Studenten von der Universität angeordnet, sowie dem Rektor wegen seines Verhaltens starke Milderung ausgesprochen.

— **Nadeberg.** Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden-Nordost einschließlich der Stadt Nadeberg erhebt künftig eine Steuer für die gewerbsmäßige Überholung von eingerichteten Wohn- und Schlafzimmern zur Überbergung für vorübergehenden Aufenthalt in Säubern, Kremdenheimen, Privatbäuertern usw. Die Steuer beträgt im Durchschnitt 20 Prozent des Zimmerpreises und ist bereits vom Kreisausschluß genehmigt worden.

— **Döbeln.** Im Döbeln hat kürzlich der zweite dreijährige Gemeinderatsvertretertag stattgefunden. Dabei wurden insbesondere unter Hinweis auf einen Sonderfall den Gemeinden noch die Beteiligung an der beim Gemeindeversicherungsverband zu Leipzig bestehenden Haftpflichtversicherung empfohlen, ihnen weiter die Regelung der Entschädigung der Ortsfeuerwehrnehmer angeraten, auf schlechtere Überwachung der Betriebsleitung der Wasserläufe hingewiesen und schließlich von den mit dem Finanzamt Döbeln getroffenen Vereinbarungen zur möglichsten Einschränkung der derzeitigen starken Beanspruchung der Gemeindevorstände bei der Durchführung der Steuergesetze Kenntnis gegeben.

— **Meißen.** Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Straßenbahntarife von neuem zu erhöhen. Im Befund kostet jede Triebfahrt 2 Mark. Der Tarifverzuschlag im Güterverkehr wird von 4.500 auf 5.800 Prog. erhöht.

— **Kreisberg.** Die Stadtverordneten haben im Einvernehmen mit dem Stadtrat beschlossen, den Preis des elektrischen Stroms auf 7,50 Pf. für Licht und 6,50 Pf. für Kraft zu erhöhen, während der Sperrzeit soll Kraftstrom mit 7 Pf. für die Motorwattstunde bezahlt werden. Ferner haben die Stadtverordneten noch die Erhöhung des Baukostenzuschusses an die Baugesellschaft „Güldenkäuf“ von 570.000 Pf. auf 1.800.000 Pf. zugestimmt und den Kohlenhändlern einen weiteren Kredit von 1 Million Mark zur Beschaffung von Kohlen bewilligt.

— **Rossm.** Rat und Stadtverordnete haben beschlossen, 1000 Rentner böhmische Braunkohle und 2000 Rentner Borsigkohle auf südliches Lager zu müssen und hierzu einen Kassenvorbehalt bei der Südgroßstädte aufzunehmen.

— **Zwickau.** Der Rat hat beschlossen, im Hinblick auf die noch vorwärts schreitende Gefegung und Rechtsprechung sowie die starke Belastung der befürworteten Katholiken mit Verwaltungsgeschäften das Regierungsamt eines Justiziar der städtischen Verwaltung einzurichten und dem Justiziar für wichtige Rechtsangelegenheiten ein Kollegium aus juristisch vorgebildeten Bürgern (Justizialkollegium) beizugeben.

## In Rom und in Italien

Von Dr. Adelai, Gesetz

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen, dem Passionssonntag, fuhr ich mit der Elektrischen zu San Lorenzo vor den Mauern, dort, wo der jüdische römische Friedhof ist. Diese Kirche hat eine beeindruckende Lage und ist auch im Innern sehr eindrücklich. In dieser Kirche ruhen die Gebeine der beiden Erdialone Laurentius und Stephanus. Auch Papst Pius IX. hat sich hier seine Ruhestätte gewählt; Papst Pius „der Große“ könnte man ihn nennen. Er war der erste Papst, der die Jahre Petri erreichte, nämlich 25 Jahre, ja nahezu 22 Jahre Regierungsjahre. Er wird von den Römern sehr oft als Heiliger verehrt. Er ist der große Verfechter der Mutter Gottes, der das Dogma ihrer unbefleckten Empfängnis verklonte, der die nachreformatorischen Erzieher im Syllabus („Bündel“) kurz zusammenfaßte und verurteilte und endlich im Konzil die katholische Lehre über Gott, Offenbarung, Gnade und die amtliche Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenlehren in aller Kürze und Klarheit zum Ausdruck brachte. Er ist allerdings auch der Papst, der die weltliche Herrschaft über Rom verlor und gezwungen wurde, sich auf den Balkan zu befrachten. „Crux de cruce“, Kreuz vom Kreuze nennt ihn die alte Papstweissagung. Ich weiß nicht, wobei es kam. Aber hier und auf dem weiteren Wege zur hl. Kreuzkirche erlebte ich meine höchste Stimmung auf den ganzen Kreis. Das Kreuz ist das Schwerste, aber auch das Fruchtbarste in der Welt. Dem einen wurde dieses, dem anderen jenes Kreuz. Wohl dem, der das Seinige erkannt und fragt, ohne irre zu werden. Dann ist es ihm die Quelle des Friedens und der Erfüllung.

Die heilige Kreuzkirche, Santa Croce in Jerusalena, ist ursprünglich von der hl. Kaiserin Helena erbaut. Zur Kapelle der hl. Helena steht man mehrere Stufen hinab. Der Fußboden ist mit Ede vom Kaiserberge bedeckt. Als ich in die Kirche trat, war gerade der Gottesdienst zu Ende. Nur die Kinder wurden noch für eine Art Unterricht zurückbehalten. Besonders ruhig sind diese italienischen Kinder aber nicht.

Nicht weit von der Kreuzkirche liegt St. Johann im Lateran. In der Heilenseite stand hier oben auf dem Coelius-Hügel ein kaiserlicher Palast. Kaiser Konstantin wies ihn den

— **Wurzen.** Der Stadtrat hat den Entwurf des mit der Reichsbahnverwaltung abgeschlossenen Vertrages über den Umbau des Bahnhofs Wurzen genehmigt.

— **Gitterau.** Die katholischen Kollegen haben in zweiter Lesung den Haushaltplan für das neue Geschäftsjahr einstimmig im ganzen angenommen.

## Aus Dresden

— **Einbruch.** In den Heizraum der kathol. Markenkirche Dresden-Lotte wurde in der vergangenen Woche ein Einbruch verübt. Die Bleirohre der Wasserleitung wurden funktionsuntüchtig abgeschmolzen. Der Kirche entwächst ein Schaden von 4000 Mark.

— **Sächsische Landesbibliothek.** Das Zimmer der Hochschulen in der Sächsischen Landesbibliothek und die Jakob-Krause-Ausstellung werden läufig an jedem Mittwoch nachm. von 4-6 Uhr geöffnet sein, nicht wie bisher von 11-1 Uhr.

## Parteinachrichten

**Zentrumsgruppe Ostpreuß.** Wie weisen noch einmal auf die große öffentliche Versammlung hin, die am Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr im „Weinen Hof“ stattfindet, und in der Herr Abgeordneter Hocklein sprechen wird.

**Windhorstbund Dresden.** Während der Ferien fallen die regelmäßigen Versammlungen aus. Die nächste Versammlung wird demnach erst am Freitag, den 18. August, im „Löwenbräu“ stattfinden. Am Freitag, den 4. August, wird wiederum ein Wiederberuf veranstaltet; Treppauf und Treppab werden noch bekanntgegeben. Die Mitglieder werden jedoch schon heute darauf aufmerksam gemacht und herzlich gebeten, die Versammlungen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen.

**Bitter.** Eine Versammlung der Christlichen Volkspartei (Centrum) findet am Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr hierfür in „Stadt Prag“ statt. Auch Nichtmitglieder haben Austritt zu dieser Versammlung, haben Redefreiheit, um zu dem Thema: „Toleranz oder Verfolgung“, das von Herrn Landtagsabgeordneten Hocklein behandelt wird, Stellung zu nehmen. Keiger Besuch aber unserer Parteireunde wird in erster Linie erwartet.

## Gemeinde- und Vereinsnachrichten

**Hausen.** „Wir wollen sein ein einig Volk von Bürgern“. An diese Worte wurde wohl jeder Festteilnehmer am Sommerfest des Hollervereins f. d. kathol. Deutschland, Centralsgruppe Dresden-Hausen, am Freitag den 14. Juli, erinnert, denn in Eintracht und Liebe, mit Opfergeist und Familiensinn wurde dasselbe als ein Gemeindeselbst im wahren Sinne gefeiert. Weilte zwar selber der hochwürdige Herr Bischofstatthalter Rothe im Urlaub, so hatte er freundliche Grüße aus der Ferne gesandt. Weiterschafft verstand es Herr Kaplan Rüdiger in seiner Predigt, die Freitagsprache am Abende die Festteilnehmer hinzuzuwirken, daß dieses Fest nach echtem deutschen Sinne in Aufrichtigkeit und Einheit gefeiert wird, daß es ein Volk ist, sei es nun Alt oder Jung, der in Christus ein einzig Volk ist. Denn wie an die Worte denken: „Volk, Volkswohl, Vaterland“, nicht zuletzt „Christentum“, dann darf es nicht heißen: fort mit ihm — durch Nordwaffen, weil er ein Jude, fort mit ihm — durch Gewaltkraft — weil er ein Protestant oder Katholik oder ein Andersgläubiger ist, vielmehr Christ dem, der für das Wohl seines Landes, seiner Brüder sich opfert für Recht und Gerechtigkeit, und für den Wiederaufbau und die Rettung unseres armen Vaterlandes! Der Hollerverein f. d. kathol. Deutschland ist in unserem Landesteile, auch im Sachsenlande die berufteste Organisation zu hören, daß wieder gebrochene Verhältnisse kommen können, alle Stände sind in demselben vertreten, alle Mitglieder sind durchdringend im Sinne und Weise des alten Windhorsts zu wirken, damit nicht wieder der Hirschschädel Germania im Glanze der Friedensonne blinke. Das Festprogramm war ein reichhaltiges, ein schönes Gartenfestival von der Hauskapelle der Waldschlößchen-Terrasse gehalten, und am Abend Tanz, dem Jung und Alt eifrig Tribut zollte, am Nachmittag Spiele und Kosperletheater, am Abend Sammlung mit Musik durch den Garten für die Kinder. Im Saal erfreuten noch durch Darbietung eines kleinen Theaterstücks „Anton in der Dienstschule“ die Herren Dittmann und Jakobuswitz die Anwesenden; mit viel Humor und Talent gespielt, erregte daselbe viel Heiterkeit. Jungbürgerinnen führten noch einen hübschen Reigen auf. Eine prächtige Gabenverlosung, zu der sämtliche Gewinne gestiftet waren, bot Jung und Alt Gelegenheit die Glück zu versuchen. Mit großer Genugtuung kann der unermüdliche Geschäftsführer Herr von Woldell mit seinem Stab von Beratern und Vertretern auf das Fest zurückzublicken, und nach dem frohen Gesicht des Kassierers Herrn Dittmann am Abende, ist auch der finanzielle Erfolg ein guter. Alles in allem: Ein Sieg getan, mit Liebe voran!

**Dresden.** (Kreuzkundnis). Der glänzend verlaufene Jugendsonntag hat uns gezeigt, daß in unserem katholischen Volke die Erkenntnis der Wichtigkeit der Heranbildung einer den heutigen Zeitverhältnissen gewachsenen Jugend noch lebendig ist, und mit aller Kräften gefordert werden muß; daß aber

auch die Jugend gewillt ist, aus eigenen Kräften mit Hand anzulegen, um das deutsche Volk wieder aus der Tiefe zur Höhe zu führen. Deshalb müssen wir unsere Jugendbetreuungen unterstützen und sich entwideln lassen, damit sie Kräfte gewinnen, um unter den gegebenen Verhältnissen das Beste für unser Volk zu wollen und durchzuführen. Unter Abwendung von allem hergebrachten Unsöhnem, den schlechten Sitten und Verbrechen und dem modernen Heidentum, sucht deshalb die heutige katholische Jugend auf Grund ihrer christlichen Grundsätze eine Lebenserneuerung durchzuführen, um sich für den vorstehenden Lebenskampf vorzubereiten. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich der Sängerkonkurrenz veranstaltet. Eine würdige Nachfrage des Jugendkongresses veranlaßte am 2. Juli das Kreisbündnis, Dresden, in Gemeinschaft mit den Jugendgruppen Langborn, Niedersedlitz und Schuberg als Wahlkreis „Am Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freunde!“ — Der Wald war voll von Sonnenchein und Vogelgang und der Margaretenpark bezauberte von frischen Menschen, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an allem Schönen zusammengeführt hatte. Mit Gesang und fröhlichen Gesichtern kamen die Gruppen anmarschiert, selbst aus Schirgiswalde eine Gruppe von 30 Mädchen und einige Leipziger hatten sich eingefunden, um sich ein Bläschchen im Park zu lassen, wo sie bei Spiel und Gesang sich und andere erfreuten. Nachdem war die Aufsicht des Diözesanpräses, des Herrn Kaplan Lehmann, abwechslungsreich

## Fest im Sturme

Erzählung von Friedrich Friedrich

(11. Fortsetzung)

"Da ist er ja, nun hält du Gelegenheit, deine Worte wahr zu machen," flüsterte der Wassermüller Wolfshain zu dessen Bild hinter auf Jensen ruhte.

Wolfshain antwortete nicht. Seine Brauen hatten sich zusammengezogen und durch Tränen hindurch er den Stoff in seinem Brust zu hämmern.

Wieder und wieder flüsterte der Wassermüller ihm ins Ohr. Endlich sprang er empor und trat vor Jensen hin, der nicht einmal einen Blick auf ihn geworfen hatte.

"Jetzt wiederhole mir die Ausführungen, welche du über mich getan hast!" rief er mit herausforderndem, trostlosem Stimme.

Überrascht und fragend blieb Jensen ihn an.

"Ich habe keine Ausführung über dich getan, weil ich überhaupt nicht über dich gesprochen habe," entgegnete er.

"Doch mich hier ist nicht der Ort, wenn du mir etwas zu sagen hast!"

"Habt! Ich werde sagen, wo es mir beliebt, daß du ein ehemaliger Bursche bist!" rief Wolfshain höhnend.

Jensen sprang empor. Sein Auge glänzte, man konnte ihm ansehen, wie sehr er mit sich kämpfte, um sich nicht hinzutzen zu lassen.

"Wegen dieser Verhimpfung werden wir uns an einem anderen Orte wieder streiten," entgegnete er fest.

Wolfshain niederholte seine Worte, er schien ihm mit Gewalt zum Streite herauszufordern, allein die Männer am dem Nebentische, welche sich kurz zuvor über Jensen so lobend ausgesprochen hatten, ergingen entschieden dessen Partei, sie sprangen auf und traten auf jede Seite.

Wolfshain beschwerte sich noch bestimmt genauer, um einzusehen, daß er unterlegen werde, und drohend zog er sich zurück.

Mit spöttischem Lachen empfing ihn der Wassermüller.

"Ich habe es ja vorausgesagt, daß du ihn flüchten," sprach er. "Ich würde weniger Umstände mit ihm gemacht haben, und wäre es zum Staate gekommen, so würden die übrigen sich aufzulösen haben. Niemand gibt seinen Kunden genug für einen Fremden her, ich hätte es auch nicht."

"Doch mich in Ruhe!" rief Wolfshain ärgerlich und verließ das Zimmer.

Jensen hatte sich rasch wieder niedergesetzt. Sein Gesicht war bleich, die Hand, auf welche er den Kopf stützte, zitterte leise, die Nase Wolfshains hatte ihn heftiger erregt, als er zeigen möchte. Noch wenige Minuten blieb er sitzen, dann verließ auch er rasch das Zimmer, andere Gedanken erfüllten ihn bereits wieder und verwischten schnell diesen bittern Nachgang.

Olga erwartete ihn im Walde. Hastig eilte er über die Straße und verließ die Stadt, um nicht zu spät an dem Orte einzutreffen, wo er sie wiedersehen sollte. Beide Hände preßte er auf die Brust, um das heftig pulsierende Herz zu beruhigen. Mit derselben freudigen Ungeduld hatte er sie einst so oft erwartet.

Es war still in dem Walde, heimlich still. Nur das Plätschern und Rauschen des Waldbachs war vernahmbar und ein leises Weinen in den Zweigen der Tannen. Es sang wie Blättern und dann wieder wie die leisen Klänge einer fernen Musik.

Er lenkte an der Stelle, wo er sie wiedersehen am. Olga war noch nicht dort, allein die Stähte erschien ihm wie ein ge-

heiligter Ort, er wußte, daß sie auch sie betreten. Er fragte sich nicht, wohin dieses Zusammentreffen mit der Jugendgelehrten führen werde, sondern fühlte nur das Gefühl, sie wiederzusehen und ihr noch einmal sagen zu können, daß sein Herz ihr treu geblieben sei und ihr für immer gehörte.

Endlich vernahm er leise Zepte hinter sich — es war Olga. Illegitim erschien er ihre Hand und preßte sie an seine Lippen. Er fühlte, wie die Hand zitterte, und doch war sie nicht im Stande, ihm dieselbe zu entziehen.

"Richard," sprach Olga endlich mit leise bebender Stimme, "doch wie und so wiedersehen! Ich mußte dich noch einmal sprechen. Als ich dich hier die Stelle wiederseh, verzerrt mir ein einziger Blick in dein Auge, daß du mich noch immer liebst!"

"Mein Herz gehört dir alle immer!" rief Jensen. "Olga, indem wir nie getrennt! Welches Glück hätte das Leben und blieben können!"

"Doch mich nicht daran denken," unterbrach ihn Olga, denn dieser Gedanke erinnert mich zugleich daran, wie unglücklich ich geworden bin und wie unendlich viele Tränen ich in den langen Jahren vergossen habe! — Sieh, als wir einst gewaltsam getrennt wurden, glaubte ich die Trennung nicht zu überleben. Ich wollte den Verwandten, zu denen ich gehörte, entfliehen, um zu dir zurückzukehren, allein ich wurde fast mit Gewalt zurückgehalten und wie eine Gefangene übernommt."

"Ich schrieb dir, ich verabscheute dich, daß mein Herz die Freiheit verlorde, ich beschwor dich, zu mir zu eilen, um mich zu begleiten, ich hoffte von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, allein keine Nachricht von dir kam an mir!"

"Ich habe nie einen Brief von dir erhalten," belehrte Jensen.

"Ich weiß es — ich habe es erfahren, als es zu spät war. Sieh, damals ahnte ich nicht, daß durch meinen Vater und meine Verwandten Anhänger getroffen waren, um die Freiheit, welche ich im Geheimen fortsetzte, aufzukämpfen und zu vernichten. Verachtung erfaßte mich, denn in meinem Schmerze wußte ich mich auch von dir verlassen. Wie oft habe ich mir damals den Tod gewünscht — und wie oft auch nachher! Nur mein Herz von dir zu entfernen, wurde mir erschwert, doch du dich mit einem anderen Menschen verbündet habest, ich glaubte ihnen nicht. Als ich jedoch erfuhr, daß du nach Amerika gegangen warst, da fühlte ich mich ganz hilflos und verlassen und da brachte meine Leidenschaft zusammen. Eine Krankheit ward mich nieder. Ich hoffte zu sterben, allein mein Körper war stärker als mein Hoffen. Als ich wieder laufend genas, war ich körperlich wie innerlich gesund. Und diesen Zustand bewußte mein Vater, um mich zu überreden, Bindner zu heiraten. Ich habe es getan und bin schwerer schwer dafür bestraft."

Sie bedachte das Weicht mit beiden Händen und ihre Tränen fließen gewollt herab. Schweigend stand Olga neben ihm. Er hatte kein Wort des Trosts für sie, er dachte nur daran, wie schändlich sie ihm entzogen und um ihr Verständnis betrogen war.

Vorsichtig ließ Olga die Hände endlich niedersinken, ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust.

"Ich muß mein Geschick tragen, so schwer es mir auch ist," sprach sie. "Die Freiheit, welche ich trage, sind nicht zu lösen. Richard, nun ich dich noch einmal gesehen, nur ich die sagen kann, daß mein Herz die noch nicht eine Stunde lang unterwunden ist, nun will ich dulden, ohne zu klagen, ich habe ja die Gewissheit, daß unsere Herzen einander gehören. Aber eine Bitte richtet ich an dich; verlasse Burgthal, siehe den Ort, wo ich wohne!"

"Olga, Olga, daß kann ich nicht!" rief Jensen. "Sieh, es ist nach Jahren wieder der einzige Sonnenchein in meinem Leben, daß ich dich in meiner Nähe weih. Ich ohne dieselbe Lust wie du, ich weiß, daß und nur ein geringer Raum trennt, ich sehe täglich das Haus, unter dessen Dache du weilst, meine Gedanken können dich zu jeder Minute finden!"

"Richard, glaubst du, ich empfinde nicht dasselbe? Wenn du möchtest, wie oft sich mein Aß nach dem Bettensessel wendet, seitdem ich dich dort weih. Aber ich bitte doch dennoch, verlasse Burgthal, wie es meinherzogen! Rose mit dem schweren Kampf nicht noch schwere! Sieh, ich bin ein Weib und weiß nicht, wie weit meine Kraft reicht. Ich fühle, daß ich diesem Klingen nicht gewachsen bin, Richard, erhalte mir den einzigen Trost, daß ich mich frei von Schuld weih, denn sie würde ich nicht ertragen können! Habt Mitleid mit mir und verlasse mich!" — Jensen erschien die Hand.

"Olga, Olga!" rief er.

"Doch uns scheiden für immer," fuhr die Ungläubliche fort. "Doch zwischen unsre Herzen keinen Schatten treten, welcher die Meinheit unserer Liebe trübt. Sieh ich trage die Liebe zu dir wie ein Heiligtum in meiner Brust, es ist noch von keinem untreuen Hände berührt — erhalte es mir!"

Jensen preßte die Hand vor die Augen.

"Weist du meine Bitte erfüllen?" fragte Olga. "Ich weiß ja, wie viel ich und dadurch ramte, allein einst wird du mir gestehen, daß ich mein und dein Bestes im Auge holt."

"Ich werde dich verlassen," sprach Jensen; es war ihm, als ob er sein Todesurteil ausspräche.

"Und wann?" —

"Morgen — morgen!"

"Richard, nun las uns scheiden. Jede Minute, welche wir länger zusammen sind, wird uns die Trennung erschweren!"

"Nein, nein, noch nicht!" rief Jensen. "Olga, diese Minute habe ich seit Jahren als mein höchstes Glück geträumt, entziehe sie mir nicht. Ich will nicht an deiner Pflicht rütteln, nur wenige Augenblicke können mir noch das, woran ich mein ganzes Leben gehorcht, es ist der lebte, lebte Stern, der ihm deucht!"

Er stürzte vor ihr nieder, ergriß ihre Hand und preßte sie an seine heiße Stirn. Tränen strömten aus seinen Augen. Seit langen — langen Jahren hatte er nicht geweint, seine Brust war zu eng für seinen Schmerz.

Olga fühlte die Tränen des geliebten Mannes heiß über ihre Hand rinnen, sie durchzogen ihren ganzen Körper. Die leichten Kräfte raffte sie zusammen.

"Richard, Richard, bleib wohl! Mein Herz bleibt ewig bei dir!" rief sie, beugte sich zu ihm nieder, umschlang den liebsten noch einmal mit beiden Armen, stützte ihn auf die Stirn und Mund und eilte dann rasch fort.

"Olga, Olga!" rief Jensen, er streckte die Arme nach ihr aus — sie blieben leer. Sein Auge suchte die Geliebte vergeblich, sah in den Zimmernwelt.

Er blieb auf den kalten Felsen, "Lebe wohl! Mein Herz bleibt ewig bei dir!" an den kalten Felsen. "Lebe wohl! Mein Herz bleibt ewig bei dir!" tönte es wie ein ferner Klange in seinem Ohr wieder und alles schien weit, weit hinter ihm zu liegen, und wenn er der Zukunft entgegenblickte, sah ihn alles freund und falt an, ihm bangte vor dem Leben! —

Es war spät in der Nacht, als er endlich wie aus einem langen Traume erwachend, sich erhob und langsam zur Stadt zurückkehrte. —

(Fortsetzung folgt.)

## Kathol. Mütterverein (Hofkirche) Dresden.

Die nächste Versammlung findet Donnerstag den 20. Juli abends 8 Uhr im Gelehrtenhaus statt. Tagesordnung: Namensfeier für den hochw. Herrn Präses. 1905

## Christl. Volkspartei (Zentrum) Zittau.

Donnerstag den 20. Juli abends 8 Uhr  
in „Stadt Prag“

## Große öffentliche Volks-Versammlung.

Redner: Landtagsabg. Heßlein - Dresden  
„Diktatur oder Verfassung“.

— Freie Aussprache. —

Auch Mitglieder anderer Parteien haben Zutritt.  
Um zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet  
Der Parteivorstand.

**Limbäcker**  
Altbekanntes Weinlokal  
Dresden, Johann-Georgen-Allee 8  
Ecke Carusstr., Fernr. 1377  
**Gute Weine und Küche**

**Prometheus-Gaskocher und Herde**



liefern an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen  
**Richard Haltenort & Co., Dresden**  
Sternplatz 8, Ecke Falkenstraße, Fernsprecher 23917

## Kath. Bürgerverein zu Dresden.

Mittwoch den 19. Juli

## Wanderabend

## „Drachenschänke“

(Linksches Bad).

Das Lokal ist gut besetzt.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder, vor allen der Neustädter, erzielte

Der Vorstand.

2000

Bürsten- und Pinsel-Fabrik

**Jean Weiß**

Dresden-A.

Ammonstraße 42

gegenüber d. Palkebrücke

Pinselsprecher Nr. 12046

Lager simili. Bürstenwaren

für Haus und Toilette

Kämme, Seilerwaren usw.

2000

Elektr. Heizkissen

Bestrahl.-Apparate

Wärmlaschen

Fön-Apparate

Massier-Apparate

2000

**Knoke & Dreßler**

Dresden-A., König-Johann-Straße

Ecke des Pirnaischen Platzes.

2000

## Rohölmotore 4 bis 20 Ps. Elektromotore „Colonia“

Ing. Sonneck & Ruhland, Dresden-A., Schießgasse 8 II.

— Fernsprecher 10586. — 2000

jeder Stromart, Spannung und Größe kurzfeilg lieferbar durch

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

2000

20